

# interview with burkhard voiges

Interview: Bettina Homann

*How would you describe your way of seeing?*

Basically, I am interested in understanding. I never approach things with an assertion. When I walk through Berlin, I ask: What makes up the cityscape? How is it influenced by the people? And what impression does that leave on me?

*It is important for you to emphasize that you are not a photographer. Why is that?*

Photographers are usually looking for a formal expression. In photography, this often has something to do with technology. With high resolution, great sharpness, great colors. And the sunset should not be missing. The content is then usually irrelevant. For me, on the other hand, technology is secondary.

*What is important to you?*

I try to find what is essential. I'm not interested in the panorama, the beautiful sky or a special illumination of the brick pavement. What interests me is: What makes this one street special?

*How do you capture that?*

I choose a rather strict detail and try to remain incorruptible. In other words, I shoot straight on and don't leave anything out. If something is contradictory, I show it.

*What do you photograph with?*

I take photos with whatever I have available at the time. As I'm usually too lazy to lug around a lot of equipment, I often just use my cell phone.

*What criteria did you use to compile the pictures in this book?*

I often work in series or collages. Here, however, I have selected individual, expressive images that each tell their own story. I then juxtaposed them associatively. This creates its own tension, but it's not as if the pictures belong together as pairs.

*It is noticeable that there are almost no people in your pictures.*

*Are you not interested in people?*

I am, but I don't want to use people by chance. If I were to photograph someone who shapes the city, I would have to get involved with them, portray them. That would be a different way of working than the one I chose for this project. Here I am concerned with the city as a product of the people who live in it. About the traces that people leave behind.

*If you relate this approach to your pictures, you get the impression that the people here are mainly muddling around somehow – you see a lot of temporary architecture – tarpaulins, construction fences, barriers, containers ...*

There's a lot of change going on here. I find it difficult to recognize culture in Berlin. What there is, are the many town festivals, the Christmas markets, the bratwurst stalls that all look the same, I call it a board shack culture. Although the city has become much more international in recent years, it seems overwhelmed by this internationality. For me, the internationalization is not yet visible in the cityscape.

*You called the project deutsch.berlin, but you look in vain for classic Berlin motifs.*

*The television tower can be seen once – but only on a half-demolished poster.*

The fact that 99 percent of all photos of Berlin show the same motifs has a lot to do with city marketing and social media. But is the Brandenburg Gate or the TV tower really the expression of the city? For me, they are not.

*What is worth seeing is something else for you?*

Yes, because although city centers all over the world are becoming more and more similar because they are dominated by large corporations, you can usually find traces of their own original culture. That's what I'm looking for in Berlin.

*Have you found it? How is German culture visible in Berlin?*

Since the triumph of globalization, it is no longer so easy to assign certain appearances to different cultures. This is also becoming increasingly difficult in Berlin. So, if I go in search of a cultural expression of Berlin, I will find traces of German culture, whatever that is or what seems to be left of it.

*These sometimes strangely bizarre collections of things that can be seen in your pictures also give them a certain humor.*

Actually, it makes me rather sad. A certain humor is my way of dealing with it. What is implemented in Berlin are often not good ideas – rebuilding the City Palace, for example – they are just any ideas. It's not the expression of a cultural nation.

*So you search in vain for something on your forays?*

In a way, yes. I miss the confrontation with identity and the past, I also miss the visibility of the many artists who live here, with the city.

*But doesn't the undesigned space also have its own appeal?*

Yes, it certainly did, even back in the days of West Berlin. People imagined that they could conquer and shape the urban space, but that didn't happen. It was basically an illusion. There are no significant traces of it.

*So what we see in your pictures are spaces where something should actually be, but isn't there. In other words, you are basically photographing things that are not visible.*

Yes, that's essentially what I'm doing.

# interview mit burkhard voiges

Interview: Bettina Homann

*Wie würdest Du Deine Art zu sehen beschreiben?*

Grundsätzlich geht es mir darum, zu verstehen. Ich gehe nie mit einer Behauptung heran. Wenn ich durch Berlin laufe, frage ich: Was macht das Stadtbild aus? Wie wird es von den Menschen beeinflusst? Und was für einen Eindruck hinterlässt das bei mir?

*Es ist Dir wichtig, zu betonen, dass Du kein Fotograf bist. Warum?*

Fotografen suchen ja meist einen formalen Ausdruck. In der Fotografie hat der oft etwas mit Technik zu tun. Also mit hoher Auflösung, große Schärfe, tollen Farben. Und der Sonnenuntergang darf auch nicht fehlen. Der Inhalt spielt dann meist keine Rolle. Für mich dagegen ist Technik untergeordnet.

*Was ist es, das für Dich wichtig ist?*

Ich versuche das Wesentliche zu finden. Mich interessiert nicht das Panorama, der schöne Himmel oder eine besondere Ausleuchtung des Backsteinpflasters, sondern mich interessiert: Was macht diese eine Straße aus?

*Wie fängst Du das ein?*

Ich wähle einen eher strengen Ausschnitt und versuche, unbestechlich zu bleiben. Das heißt, ich halte direkt drauf, spare nichts aus. Wenn etwas Widersprüchlich ist, zeige ich es.

*Womit fotografierst du?*

Ich fotografiere mit dem, was ich gerade zur Verfügung habe. Da ich meist zu faul bin, eine große Ausrüstung mit mir herumzuschleppen, oft einfach mit dem Handy.

*Nach welchen Kriterien hast Du die Bilder in diesem Buch zusammengestellt?*

Ich arbeite oft in Serien oder auch Kollage-artig. Hier aber habe ich einzelne aussagestarke Bilder ausgewählt, die jedes für sich eine eigene Geschichte erzählen. Ich habe sie dann assoziativ nebeneinandergestellt. Das ergibt eine eigene Spannung, es ist aber nicht so, dass die Bilder als Paare zusammengehören.

*Es fällt auf, dass auf Deinen Bildern fast keine Menschen zu sehen sind.*

*Interessieren Dich die Menschen nicht?*

Doch. Aber ich möchte Menschen nicht zufällig benutzen. Wenn ich jemanden fotografiere, der die Stadt gestaltet, dann müsste ich mich auf ihn einlassen, ihn porträtieren. Das wäre eine andere Arbeitsweise als die, die ich für dieses Projekt gewählt habe. Hier geht es mir um die Stadt als ein Produkt der Menschen, die in ihr leben. Um die Spuren, die Menschen hinterlassen.

*Wenn man das auf Deine Bilder bezieht, bekommt man den Eindruck, dass die Menschen hier vor allem irgendwie herumwursteln – man sieht sehr viel temporäre Architektur – Planen, Bauzäune, Absperrungen, Container ...*

Es findet hier viel Veränderung statt. Mir fällt es schwer, in Berlin Kultur zu erkennen. Was es gibt, sind die vielen Stadtfeste, die Weihnachtsmärkte, die Bratwurstbuden, die alle gleich aussehen, ich nenne das eine Bretterbudenkultur. In den letzten Jahren ist die Stadt zwar viel internationaler geworden, scheint mit dieser Internationalität aber überfordert. Die Internationalisierung ist für mich im Stadtbild bisher nicht sichtbar.

*Du hast das Projekt deutsch.berlin genannt, klassische Berlinmotive sucht man aber vergeblich. Einmal ist der Fernsehturm zu sehen – aber nur auf einem halb abgerissenen Plakat.*

Dass auf 99 Prozent aller Berlinfotos die gleichen Motive zu sehen sind, hat viel mit Stadtmarketing und Social Media zu tun. Aber ist denn das Brandenburger Tor oder der Fernsehturm tatsächlich der Ausdruck der Stadt? Für mich ist es das nicht.

*Das Sehenswürdige ist für Dich etwas anderes?*

Ja. Denn obwohl sich die Innenstädte auf der ganzen Welt immer ähnlicher werden, weil sie von Großkonzernen beherrscht sind, findet man normalerweise Spuren der ursprünglichen eigenen Kultur. Das ist es, was ich in Berlin suche.

*Hast Du es gefunden? Wie ist deutsche Kultur in Berlin sichtbar?*

Das wird auch in Berlin immer schwieriger. Wenn ich mich also auf die Suche nach einem kulturellen Ausdruck Berlins begeben, werde ich Spuren deutscher Kultur finden, was auch immer das ist oder davon übrig geblieben scheint.

*Diese teilweise merkwürdig skurrilen Ansammlungen von Dingen, die auf Deinen Bildern zu sehen sind, verleihen ihnen aber auch einen gewissen Witz.*

Eigentlich macht mich das eher traurig. Ein gewisser Witz ist meine Art damit umzugehen. Was in Berlin umgesetzt wird, sind oft keine guten Ideen – das Stadtschloss wieder aufzubauen beispielsweise – es sind einfach irgendwelche Ideen. Es ist nicht der Ausdruck einer Kulturnation.

*Du suchst also auf Deinen Streifzügen vergeblich nach etwas?*

In gewisser Weise ja. Mir fehlt die Auseinandersetzung mit Identität und Vergangenheit, mir fehlt auch die Sichtbarkeit der vielen Künstler, die hier leben, mit der Stadt.

*Aber hat der ungestaltete Raum nicht auch einen eigenen Reiz?*

Ja, diesen Reiz hat es durchaus gegeben, auch schon zu Westberliner Zeiten. Man hat sich eingebildet, dass man den Stadtraum erobern und gestalten kann, aber das ist nicht passiert. Es war im Grunde eine Illusion. Es gibt keine nennenswerten Spuren davon.

*Wir sehen auf Deinen Bildern also Räume, in denen eigentlich etwas sein sollte, was da aber nicht ist. Das heißt, du fotografierst also im Grunde Dinge, die eben nicht sichtbar sind.*

Ja, darum geht es mir im Wesentlichen.